

einer, Johann Ernst, Kammerherr des Kurfürsten Friedrich August I. war, erneuert und reich im Stile der Zeit ausgestattet. Das Schloss enthält eine vornehme Treppenanlage und stattliche Wohnräume nebst Saal, treffliche Gewölbe wie Figurennischen und erinnert in seinem gesammten inneren Wesen lebhaft an das Palais im Grossen Garten zu Dresden, ist aber in rettungslosem Verfall und seiner Ausstattung bis auf sehr geringe Reste entkleidet. Eine Restaurirung erfolgte lt. Inscr. 1719.

Besitzer des Rittergutes Geilsdorf waren 1425 bis Mitte des 16. Jahrh. die von Sack, dann die von Geilsdorf und Reitzenstein. Im Jahre 1667 erwarb es Reichard Graf von Tattenbach und im Jahre 1726 die Familie von Nauendorff.

Lit.: Schiffner, Sachsen II, S. 382, mit handsehr. Zusätzen.

Jössnitz.

Kirchdorf, 4 km nördlich von Plauen.

In ältester Zeit war das Rittergut im Besitze der von Jössnitz, dann (1418) theilweise der von Kospoth, der von Dobeneck (1444) und von Watzdorf (nach 1551 bis 1842).

Kirche erneuert 1755. Einschiffig, gerade geschlossen, mit Holzdecke und westlichem massiven Thurme; architekturlos.

Kelch, Silber verg., 24 cm hoch, mit sechsblättrigem Fusse; einfache Arbeit, bez. 1723.

Taufständer, Holz. Die achtseitige Cuppa ist mit zum Theil grob erneuerten Oelgemälden ausgestattet, Darstellungen der Erschaffung Adams, der Beschneidung des Herrn, der h. Dreieinigkeit, des Zuges der Israeliten durch das rothe Meer, der Taufe des Herrn, des Herrn am Oelberge und der Taufe eines Mannes; bez. Benedict Richter 1598.

In der Wandnische der Nordseite aufgestellt: Oelgemälde auf gebogenem Holz, 0,77 m breit, 1,15 m hoch (vergl. Fig. 5), gefunden auf dem Kirchboden 1837, restaurirt im gleichen Jahre zu Dresden. Die Tafel dürfte um so eher als Mittelstück eines ehemaligen Votiv-Altarwerkes aufzufassen sein, da sich auf dem Kirchboden noch Reste von Figuren der Maria und des h. Ritters Georg befinden. Auffällig ist die gekrümmte Form der Tafel, welche nicht als durch Witterungseinflüsse entstanden, vielmehr als die ursprüngliche erscheint. Das breit und sorgfältig auf Goldgrund ausgeführte, werthvolle Gemälde zeigt den h. Ritter Georg im Kampfe mit dem Drachen, im Hintergrunde die befreite betende Königstochter mit Lamm zur Seite. Bemerkenswerth ist der übergrosse Federschmuck am Helme des Heiligen. Im Vordergrunde links die betenden Glieder der Stifterfamilie, deren Köpfe meisterhaft an Lebenswahrheit und Tiefe der Empfindung gebildet sind. Das weisse Wappenschild des Stifters entbehrt eines Zeichens, die Wappenschilder der Ehefrauen des Stifters lassen dieselben als den Familien von Reitzenstein und Gössnitz (vergl. C. v. Raab, Beiträge zur Gesch. des vogtl. Adels, in den Mitth. des Alterthumsvereins zu Plauen i. V. 1886/87, S. 1 flg.) angehörend erscheinen. Das Gemälde gehört der fränkischen Schule und dem Anfange des 16. Jahrh. an, befindet sich aber durch den Einfluss der feuchten Kirchenluft in verfallendem Zustande.